



JOHANNITER



Konzeption

Waldgruppe der Johanniter-Kita
Pfützenracker

Stand: 01.08.2024



Aus Liebe zum Leben

Inhalt

A. Leitbild für die Kindertageseinrichtungen der Johanniter	4
B. Rahmenbedingungen und Struktur	5
I. Unsere Waldgruppe	5
II. Tagesablauf	6
III. Personal	7
IV. Gelände und Lage	7
V. Bauwagen und Ausstattung	9
VI. Verpflegung	10
C. Bildungsverständnis	11
I. Bild vom Kind	11
II. Rolle der pädagogischen Fachkraft	12
III. Wie Kinder lernen	13
IV. Leitlinien zum Bildungsauftrag Schleswig-Holstein	14
1. Querschnittsdimensionen	14
2. Bildungsbereiche	15
D. Pädagogische Inhalte	18
I. Naturerfahrungen	18
II. Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)	20
III. Freispiel	21
IV. Gezielte Aktivitäten / Projektarbeit	22
V. Gesundheitserziehung	24
VI. Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren	25
VII. Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren	26
VIII. Übergänge gestalten	27
E. Zusammenarbeit mit Eltern	29
F. Kinderschutz	30
I. Kindeswohl/Kindeswohlgefährdung	30
II. Maßnahmen zur Prävention	30
III. Verdacht auf Kindeswohlgefährdung in der Familie	31
IV. Verdacht auf Kindeswohlgefährdung in der Einrichtung	32

G.	Team und Teamentwicklung	34
H.	Praxisanleitung	35
I.	Qualitätsmanagement	37
J.	Zusammenarbeit und Vernetzung	38



A. Leitbild für die Kindertageseinrichtungen der Johanniter

Wir nehmen Kinder als einzigartige Persönlichkeiten an, die ihre individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten in die Gemeinschaft einbringen.

Im Mittelpunkt unseres Handelns steht der Mensch, dem wir mit Respekt begegnen.

Bildung ist mehr als Wissen, denn im Mittelpunkt der kindlichen Entwicklung stehen Neugier, kreativer Umgang mit Herausforderungen, Freude am Lernen und Kontakt mit der Umwelt. Dafür schaffen wir Geborgenheit und Sicherheit durch verlässliche und beständige Bezugspersonen und bieten immer neue Anregungen und Herausforderungen.

Kinder erleben eine ganzheitliche Pädagogik, die stark macht. Sie lernen die eigene und andere Kulturen kennen und erwerben unterschiedliche Kompetenzen. Gemeinsam mit den Kindern suchen wir nach Antworten und Lösungen auf ihre Sinnfragen. Dabei beziehen wir ihre unterschiedlichen religiösen Erfahrungen mit ein. Wir haben uns dem besonderen Schutz der uns anvertrauten Kinder verpflichtet.

Eltern finden in uns kompetente Erziehungspartner und erleben eine vertrauensvolle Zusammenarbeit durch aufmerksames und freundliches Fachpersonal, das den Eltern unterstützend und beratend zur Seite steht.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bieten wir fachlichen Austausch, Fachberatung, Fort- und Weiterbildung. Unser Qualitätsmanagement schafft hierfür ein gut strukturiertes Arbeitsfeld.

Wir orientieren uns an diesem Leitbild und setzen uns für die Rechte der Kinder ein. Wir vertreten eine zeitgemäße Pädagogik, die die Lebensbedingungen der Kinder berücksichtigt und fördert Kooperation und Vernetzung. Wir sind offen für neue Ideen und Anregungen.

B. Rahmenbedingungen und Struktur

I. Unsere Waldgruppe

Der Gruppenname wird im Beteiligungsverfahren mit den zukünftigen Kindern der Gruppe gewählt.

Angebotsform: Wald-Kindergartengruppe

Alter der Kinder: 3 Jahre – Schulalter, (Aufnahme ab dem 20. Lebensmonat möglich)

Anzahl: bis zu 16 Kinder

Personal: 2 Fachkräfte, zusätzlich 1 feste Vertretungskräfte aus der Elementargruppe der Kindertagesstätte Pfützenracker

Öffnungszeiten: Mo-Fr 8:00-13:00 Uhr
Randzeiten nach Bedarf möglich (7:00 – 8:00 Uhr, 13:00 – 15:00 Uhr)

Aufenthalt: vormittags – im Freien, je nach Witterung dürfen die Kinder sich auch im Bauwagen aufhalten (z. B. Dauerregen)
Mittagessen und Ruhephase – nur für Kinder die bis 15:00 Uhr betreut werden (im Kindergarten)
nachmittags – im Kindergarten oder dem Außengelände es Kindergarten

Schließzeiten: max. 20 Tage im Kalenderjahr
Heiligabend bis einschließlich Silvester
1 beliebiger Tag für Evaluation, Qualitätsentwicklung, Fortbildung
Weiteren Schließzeiten innerhalb der Schleswig-Holsteiner Ferien werden jährlich gemeinsam mit den Eltern im Dialog festgelegt.

Elternbeiträge: Betreuung:
08:00 – 13:00 = 141,50 Euro
07:00 – 13:00 = 169,80 Euro
08:00 – 15:00 = 198,10 Euro
07:00 – 15:00 = 226,40 Euro
(Ermäßigungen, z.B. durch Geschwister möglich)
Ernährungspauschale:
08:00 – 13:00 = 3,00 Euro
08:00 – 15:00 = 6,00 Euro



II. Tagesablauf

08:00-08:30 Uhr	Ankommen Bauwagen, Aufbruch in den Wald, Freispiel
08:30-08:45 Uhr	Morgenkreis mit Begrüßung, Liedern, Fingerspielen, Vorausschau des Tages
08:45-09:15 Uhr	gemeinsames Frühstücken
09:15-12:00 Uhr	Unterwegs in Wiese, Wald und Flur - Freispiel, Angebote, Projektarbeit
12.00-12:30 Uhr	Rückkehr Bauwagen
12:30-13:00 Uhr	Abholzeit - Entspannung, Möglichkeit zur Ruhe zu kommen
13:10-13:45 Uhr	Gemeinsames Mittagessen im Kindergarten
13:30-15:00 Uhr	Freispiel, offene Angebote im Kindergarten
bis 15:00 Uhr	Abholen

III. Personal

In unserer Waldgruppe arbeiten zwei pädagogische Fachkräfte gemäß Paragraph 28 Absatz 1. KiTaG als feste Bezugspersonen für die Kinder.

Sollte es z.B. durch Erkrankung nicht möglich sein die Betreuungszeit entsprechend abzudecken, halten wir in der Kita Pfützenracker 1 feste Vertretungskraft vor, die in der Waldgruppe einspringen kann. Die Kita Pfützenracker hat 2 Gruppe mit fünf Fachkräften. Aus der Hausgruppe soll sich eine Fachkraft in Naturpädagogik fortbilden und als feste Springkraft in der Waldgruppe einsetzbar sein. Durch diese Vertretungskraft werden wir Betreuungsschlüssel und Fachkräftegebot einhalten können.

Wir bieten Praktika und Ausbildungsplätze für angehende pädagogische Fachkräfte und Schülerinnen und Schüler.

Uns liegt viel daran, dass sich alle Kräfte regelmäßig fortbilden. Daher nehmen sie sowohl an Grundlagenfortbildungen zur Qualitätssicherung und Pflichtfortbildungen, wie z.B. Erste Hilfe, Hygiene, Sicherheitsbeauftragte, Brandschutzhelfer sowie Waldgefahren und alltagsintegrierte Sprachbildung teil, als auch an Fort- und Weiterbildungen, die den eigenen fachbezogenen Interessen entsprechen.

Für ehrenamtlich Mitarbeitende sind wir offen und freuen uns über die Kontaktaufnahme.

IV. Gelände und Lage

Der Bauwagen der Waldgruppe Schackendorf befindet sich auf einer Wiese in unmittelbarer Nähe zum Kindergarten

Die Wiese ist für die Kinder in vollem Umfang nutzbar.

Im Anschluss an die Wiese befindet sich der Wald, in dem die Kinder Ihren Naturgruppenraum haben. Es sind nur wenige Gehminuten und daher sehr schnell zu erreichen.

Der Bauwagen ist vom Parkplatz aus über einen kleinen, beleuchteten Weg zu erreichen.



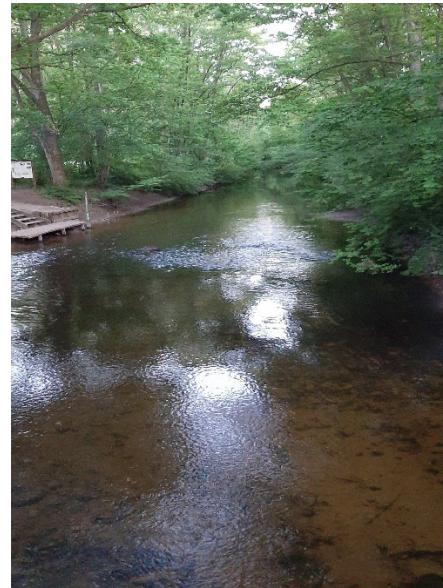
Über einen Wanderweg gelangt man in den Wald, das aus einem Mischbaumbestand besteht. Das stellenweise vorhandene Unterholz wird gezeichnet von Brombeeren, anderen kleineren Sträuchern und kleineren Bäumen. Das Anbringen von mobilen Niedrigseilgartenelementen oder einer Baumschaukel ist möglich. Eine Freifläche (Lichtung) bieten genügend Platz, um dort aus Holz-Scheiben oder Holz-Balken Sitzgelegenheiten für Morgenkreis und Frühstückszeit zu schaffen.

Ansonsten bietet das Wäldchen genügend Platz zum Erkunden, Beobachten und Erforschen. Das Aufhängen von Nisthilfen und Insektenhotels ist von der Gemeinde gewünscht und bietet weitere Möglichkeiten zur Entdeckung.



Auf der Wiese wollen wir Weidenzäune zur Abgrenzung errichten. Auch ein Tippi und Hochbeete sind auf dem Areal geplant.

In der Nähe der Waldgruppe befindet sich die Trave, die einlädt, die Füße zu kühlen, Wassertiere zu beobachten und kleine selbstgebaute Boote fahren zu lassen. Die weiterführende umliegende Landschaft besteht aus Wiesen, kleinen Wäldern, zwei Imkern und landwirtschaftlichen Nutzflächen.



V. Bauwagen und Ausstattung

Die Waldgruppe nutzt einen Bauwagen als Unterkunft, der auf der Wiese aufgestellt ist. Er ist mit Heizung, Tischen, Bänken und Spiel-, Lese- und Bastel- und Erste Hilfe-Material kindgerecht ausgestattet und enthält auch eine Trockentrenntoilette.

Qualität und Sinnhaftigkeit von Büchern, Spielzeug, Medien und Werkzeug liegen uns am Herzen. Insbesondere achten wir auf pädagogisch wertvolles und nachhaltiges Material für alle Altersgruppen. Die Kinder haben das Recht mitzubestimmen, welches Material angeschafft wird, ebenso, was am Tag mitgeführt wird, z.B. bestimmtes Werkzeug, Seile, etc.

Wenn wir mit den Kindern unterwegs sind, haben die Fachkräfte neben pädagogischen Materialien, wie Bestimmungsbuch, Lufen oder Schnitzmessern und eine Schaufel mit.

Für Notfälle führen die pädagogischen Fachkräfte ständig ein Mobiltelefon, Erste-Hilfe-Ausrüstung sowie die aktuellen Telefonlisten der Personensorgeberechtigten mit sich. Bei extremen Witterungsbedingungen stehen uns Ausweichräumlichkeiten im Sportvereinshaus Schackendorf als Notunterkunft zur Verfügung. Muss die Gruppe in diese ausweichen, werden die Eltern telefonisch von den pädagogischen Fachkräften informiert.

Die Kinder sollten dem Wetter angepasste, robuste Kleidung und Schuhe tragen, möglichst im Zwiebelprinzip. Dabei gilt im Zweifelsfall, lieber ein Kleidungsstück zu viel als zu wenig. Jedes Kind benötigt einen Rucksack mit Getränk und einem gesunden Frühstück.

Im Sommer sollte jedes Kind bereits mit ausreichendem Sonnenschutz eingecremt in den Kindergarten kommen. Es empfiehlt sich außerdem die Kinder mit Mückenschutzmittel einzurenben. Es ist zu beachten, dass im Wald erhöhte Zeckengefahr besteht. Wir tragen deshalb im Wald ausschließlich körperbedeckende Kleidung.

Jedes Kind sollte nach jedem Waldbesuch sorgfältig nach Zecken abgesucht werden!

Am Bauwagen haben wir ein Infobrett an dem die Eltern die wichtigsten Informationen vorfinden.



VI. Verpflegung

Die Kinder bringen ihr Getränk und ihr gesundes Frühstück in ihrem Rucksack von zu Hause mit (keine süßen Getränke und Brotaufstriche, die Insekten anlocken). Zum Auffüllen der Trinkflaschen steht im Bauwagen Wasser zur Verfügung.

Im Freien sind wir den Witterungsverhältnissen ausgesetzt, was einen erhöhten Anspruch an den Körper bedeutet. Die Wald- und Wiesen Kinder bewegen sich deutlich mehr als im Haus und haben so einen erhöhten Energiebedarf. Um die Energiespeicher sinnvoll und langanhaltend wieder aufzufüllen, bietet sich ein gesundes, ausgewogenes Frühstück, z.B. mit Obst und Rohkost an.

Frühstück und Mittagessen werden im Gruppenverband gemeinsam eingenommen.

Das Mittagessen wird als Warmverpflegung von einem regionalen Catering-Unternehmen geliefert. Bei der Auswahl des Catering-Unternehmens wurden folgende Kriterien herangezogen:

- Anwendung der Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE)
- Möglichst Vollwert- und/ oder Bio-Produkte
- Möglichst kurze Warmhaltezeit (Maximal 3 Stunden, Nährstoffgehalt und Genusswert nehmen deutlich ab. Wärmeempfindliche Inhaltsstoffe wie Vitamine gehen verloren. Geschmack, Geruch, Farbe und Konsistenz verändern sich)
- Möglichst kurze Anfahrtszeit
- Gewährleistung einer Ausgabeterminatur von mindestens 65 °C bzw. unter 7 °C für kalte Komponenten.
- Speziell auf die Bedürfnisse und den Bedarf von Kindern ausgerichtete Mahlzeiten und Zubereitung
- qualitativ hochwertige, abwechslungsreiche und schmackhafte Mahlzeiten
- Lebensmittel regional bezogen, saisonal abgestimmt und ernährungsphysiologisch ausgewogen

Die Kinder werden bei der Auswahl der Gerichte beteiligt.



C. Bildungsverständnis

I. Bild vom Kind

Wir sehen das Kind als einzigartige, wertvolle Persönlichkeit. Es begibt sich mit seinen Wurzeln, seinen Besonderheiten, seinen Fähigkeiten und Erfahrungen auf seinen Lebensweg. Nach eigenem Lerntempo macht es sich forschend und entdeckend mit seiner Umwelt vertraut. Es entwickelt sich auf seine Weise, in seinem Tempo, zu seiner Zeit. Es ist "Akteur seiner eigenen Entwicklung" und macht sich sein eigenes Bild von der Welt.

Kinder sind Akteure ihrer eigenen Bildung. Dies zeigt sich, wenn sie:

- **neugierig und kreativ sind,**
- **mit Freude am eigenen Tun,**
- **voller Bewegungsdrang und selbstbestimmt,**
- **mit allen Sinnen ihre Umgebung wahrnehmen,**
- **daraus lernen und sich weiterentwickeln.**

Um sich selber bilden zu können, benötigen Kinder:

- **Vorbilder,**
- **zuverlässige Erwachsene,**
- **Vertrauen und Wertschätzung,**
- **Zuwendung und Körperkontakt,**
- **Freiräume, Ruhe und Zeit,**
- **Bewegung auch im Freien,**
- **freies selbstbestimmtes Spiel,**
- **Orientierung durch klare Regeln und Grenzen (Klarheit),**
- **wiederkehrende Rituale,**
- **Impulse, Anregung und Lernziele,**
- **Lob und Anerkennung.**



II. Rolle der pädagogischen Fachkraft

Wir sehen uns als verlässliche, vertrauensvolle Begleiter der Kinder. Wir nehmen die uns anvertrauten Kinder ernst und wollen mit unserer Arbeit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht werden. Dies soll in entspannter Atmosphäre geschehen, in der sich jedes Kind geborgen und angenommen fühlt. In unserer Arbeit nehmen wir eine fragend-begleitende Haltung ein, um die Neugierde und den Forscherdrang der Kinder zu unterstützen.

Unser professionelles Handeln wird geleitet durch folgende Grundhaltung:

- wertschätzender und respektvoller Umgang mit Kindern, Eltern und Kollegen
- wahrnehmen unserer Vorbildrolle und reflektieren unseres Verhaltens
- fragend-begleitende Haltung, um die Neugierde und den Forscherdrang der Kinder zu unterstützen
- bewusstes Wahrnehmen durch Beobachten und Dokumentieren des Entwicklungsstandes und der Entwicklungsfortschritte jeden Kindes
- formulieren und reflektieren der Erziehungsziele im partnerschaftlichen Gespräch mit den Eltern
- leben und erleben von Gemeinschaft und Alltag mit den Kindern
- den Kindern Zeit geben und sie ernst nehmen
- schaffen einer Atmosphäre, in der sich alle Kinder mit ihren Familien, egal welcher Nation, Ethnie und Religion, willkommen und anerkannt fühlen
- vermitteln einer Wir-helfen-einander-Kultur



III. Wie Kinder lernen

Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass Kinder in guten Beziehungen, in denen sie sich wohlfühlen, lernen und dass sie von Geburt an über Fähigkeiten verfügen, ihre Beziehungen zur sozialen Umwelt aufzubauen.

Getreu dem Motto: "Erzähle mir und ich vergesse, zeige mir und ich erinnere, lass es mich tun und ich verstehe!" von Konfuzius, lernen Kinder dadurch sich selbst auszuprobieren.

Kinder lernen optimal, wenn sie als Menschen mit ihren Anlagen und Interessen, mit all ihren Sinnen und Gefühlen gefördert werden. Das Kind ist Akteur seiner Entwicklung, seiner Selbst- und Weiterbildung. Die treibende Kraft zum Lernen ist die kindliche Neugier. In ihrem eigenen Tempo setzen sie sich forschend und entdeckend mit ihrer Umwelt auseinander. Kinder lernen spielend, ganzheitlich und erfahren die Welt mit allen ihren Sinnen.

Zusätzlich zur Selbstbildung und handlungsorientiertem Lernen ist uns Johannitern das Prinzip des kooperativen Lernens wichtig. Es verfolgt die Strategie, dass jeder voneinander lernen kann. Dabei gibt es nicht einen Informationsträger (Kind, Eltern, Fachkraft, ...), der Wissen weitergibt, sondern eine Impulsgebung, einen Anstoß sich mit Neuem auseinander zu setzen und dies weiter zu geben. Im gemeinsamen Austausch, z.B. Morgenkreis, wird sichergestellt, dass keine Information verloren geht und alle Kinder alle Informationen erhalten. Hierbei ist es nicht wichtig, dass sich alle Kinder mit allen Themen befassen, sondern, dass sich jedes Kind seinem Interesse entsprechend mit einem eigenen Thema beschäftigt. Der gemeinsame Austausch steht hier viel höher im Fokus, da hierdurch die Informationsweitergabe gesichert wird und hierdurch alle Kinder alle Informationen/Impulse erhalten.

Durch dieses Konzept schaffen wir schon früh eine Kooperationsstruktur, von der die uns anvertrauten Kinder im weiteren Leben profitieren können. Wir wissen nicht, was Kinder in einigen Jahren wissen müssen, aber wir wissen, worauf Kinder sich dann verlassen können: Auf sich selbst und auf die Erfahrung, dass gelingende Gemeinschaften fast alles ermöglichen.



IV. Leitlinien zum Bildungsauftrag Schleswig-Holstein

Kindertagesstätten sind Bildungseinrichtungen. Kinder lernen von Geburt an, wenn nicht bereits schon früher. So ist unsere Aufgabe neben Betreuung und Erziehung - Bildung. Diese Aufgabe nehmen wir wahr und richten unser Handeln entsprechend den Bildungsleitlinien des Landes Schleswig-Holstein mit seinen Querschnittsdimensionen und Bildungsbereichen aus. Dabei bilden unser Bildungsverständnis, unser Bild vom Kind und unser Rollenverständnis von Bildungsbegleitung die Grundlage, sowie die Bedeutung von Demokratie und Nachhaltigkeit.

1. Querschnittsdimensionen

Partizipation

Partizipation heißt: "Teilnahme, Beteiligung an etwas". Dieses Prinzip spielt eine wichtige Rolle in unseren Einrichtungen: Die uns anvertrauten Kinder haben vielfältige Möglichkeiten, ihre Ideen und Entscheidungen ihrem Entwicklungsstand entsprechend einzubringen, z.B. im Rahmen des Morgen- oder Abschlusskreises. Bei kurzen Gesprächen können Ideen entwickelt, ausprobiert und anschließend in der Gruppe vorgestellt werden.

Unsere Fachkräfte haben für die Kinder ein „offenes Ohr“, so dass die Kinder die Möglichkeit bekommen, sich auch zu schwierigen Situationen zu äußern. Lösungen z.B. für Konflikte werden gemeinsam gefunden und vereinbart.

Genderorientierung

In unserer täglichen Arbeit steht der Mensch und nicht das Geschlecht einer Person im Vordergrund. Für die Kinder unserer Einrichtungen schaffen wir den Raum, um ihre Geschlechterrolle kindgerecht zu erkunden und individuell zu entwickeln. Sie können sich miteinander und mit den Erwachsenen auseinandersetzen, um ihre persönliche Geschlechteridentität zu entwickeln. Hierbei werden sie von unseren Fachkräften sensibel begleitet, um starren und extremen Geschlechterrollen vorzubeugen.

Interkulturalität

Unter dem Begriff der Kultur verstehen wir Johanniter alle Formen der Sprache, ebenso wie Schrift, Bilder und Musik, etc. sowie Gebräuche und Rituale. Kultur formt Einstellungen: Sie dient auf diese Weise als Orientierung für die Kinder, auch aus unterschiedlichen kulturellen Kontexten und Herkünften ihre individuellen Bildungszugänge zu finden. Wir sensibilisieren die Kinder für die kulturellen Verschiedenheiten und schaffen durch die Begleitung Respekt und Verständnis für Unterschiede.

Inklusion

Zum Selbstverständnis der Johanniter gehört es, alle Kinder optimal zu fördern. Das heißt, dass Kinder mit besonderem Förderbedarf nicht ausgeschlossen, sondern gemeinsam mit allen anderen erzogen, gebildet und betreut werden. Die Kindertagesstätte ist Lebensraum für alle Kinder. Verschiedenheit wird als Bereicherung erlebt. So soll es von Anfang an selbstverständlich sein, miteinander zu leben und jeden in seinem Sein zu akzeptieren. Die Unterstützung von Maßnahmen zur Frühförderung oder Einzelintegration oder Therapien (Logopädie, Ergotherapie, Physiotherapie) ist für uns selbstverständlich und findet bei Bedarf seinen Platz im Betrieb einer Ganztagsseinrichtung. Ist eine Umsetzung nicht mit eigenem Personal möglich finden wir wertvolle Kooperationspartner.

Das soziale Umfeld des Kindes und viele andere Aspekte, wie z.B. Geschlecht, sexuelle Orientierung, Zusammensetzung der Familie und kulturelle Herkunft werden in den



Inklusionsprozess einbezogen. Auch hier sind wir offen zur Kooperation mit entsprechenden Vereinen oder Verbänden.

Sozialraum und Lebenslagen

Aus dem SGB VIII geht hervor, dass jedes Kind in Deutschland ein Anrecht auf Erziehung hat. Allerdings gibt es in jeder Region erhebliche Unterschiede, in welcher sozialen Lebenslage und in welchem Sozialraum ein Kind heranwächst. Dies hat Auswirkungen auf die Erfahrungswelt des Kindes und auf sein Verhalten:

Wird das Kind in privilegierten Familienverhältnissen mit Affinität zu Bildungsangeboten groß oder in einer bildungsfernen Familie ohne altersgerechte Förderung? Hat das Kind Zugang zu geeigneten Spielgeräten und Spielzeug oder lebt es in einem Wohnblock am Existenzminimum? Um jedes Kind bestmöglich zu fördern, nehmen wir in besonderer Weise Rücksicht auf diese unterschiedlichen sozialen Voraussetzungen beim Start ins Leben.

Zu unserem Erziehungskonzept gehört es deshalb, dass vor allem auch benachteiligte Kinder entsprechend gefördert und unterstützt werden können.

2. Bildungsbereiche

Musisch-ästhetische Bildung und Medien

Alles, was wir empfinden, wahrnehmen, sehen, hören, erleben, etc. verstehen wir Johanniter als Bildung und Einfluss auf die ästhetische Bildung.

Die Empfindungen, die dieses Erlebte auslöst, sind für jedes Kind und jeden Menschen anders und individuell. Gerade Kinder beziehen alle Erfahrungen, egal ob emotionaler oder visueller Art sowie aus ihrer Umwelt, in die Bildung ihrer Realität mit ein.

Die ästhetische Bildung bedient sich vieler Kommunikationsformen, wie beispielsweise Musik und Tanz, bildnerisches Gestalten und weiterer Formen.

Für Kinder ist die ästhetische Bildung wichtig, um ihren Emotionen Gestalt verleihen zu können, um sich zu äußern und sich mitteilen/ausdrücken zu können.

Wir fördern die Kreativität der uns anvertrauten Kinder, indem wir immer wieder Anstöße für Neues geben und die Kinder in ihren Entwicklungsprozessen begleiten, damit sie offen und mit viel Ideen an die neue Herausforderung herangehen und so Freude an der Entwicklung und am Kreativsein entwickeln. Die Natur bietet Zugang zu unterschiedlichen Materialien mit denen Kinder sich in diversen Bereichen zum Ausdruck bringen können, wie Malen und Gestalten, Rollenspiel und Theater sowie Musik und Rhythmisik.

Bei der ästhetischen Bildung werden ebenfalls neue Medien kindgerecht mit hinzugezogen.

Körper-Gesundheit und Bewegung

Bewegung ist für Menschen und besonders für Kinder wichtig für die Gesundheit und das körperliche Wohlbefinden. Bei den Kleinen dient sie gleichzeitig der Wahrnehmungsbildung und schafft Körperbewusstsein. Bewegung ist wichtig für den körperlichen Ausgleich eines jeden Menschen und dies trifft explizit auf Kinder zu. Sie entdecken und erschließen sich die Welt durch Bewegung.

Damit dies gelingen kann, achten wir ganz besonders auf genügend Bewegung, aber auch Entspannung, gesunde Ernährung und einen größtmöglichen Aufenthalt im Freien. Die Kinder sollen laufen, klettern, rollen, den Boden und Naturmaterialien sowie das Wetter spüren, in Hängematte oder Wiese entspannen und träumen, Honig vom Imker kosten und vieles weitere. Zur Gesundheitsförderung zählen für uns ebenso soziale Kontakte, Freunde, Kooperieren und Konfliktverhalten zu lernen.



Sprache(n), Zeichen/Schrift und Kommunikation

Die Kinder, die wir in unserer Einrichtung betreuen, sind in ihrer sprachlichen Entwicklung je nach Alter und Vorbildung unterschiedlich weit. Da Kommunikation der Schlüssel zur Außenwelt ist, legen wir auf das Thema Sprache besonders großen Wert: Ein wichtiges Element der pädagogischen Arbeit liegt in der Beobachtung, Unterstützung, Förderung und Dokumentation der kindlichen Sprechaktivitäten. Bei Auffälligkeiten bildet unsere Einrichtungen die Instanz, die Eltern aufmerksam macht, informiert und mit professionellem Rat zur Seite steht.

Sprachförderung wird eng in das Tagesgeschehen eingebunden. Die pädagogischen Fachkräfte nutzen die Vielfalt der sich im Alltag ergebenden Sprachanlässe und greifen diese auf, um Kinder individuell zu unterstützen.

In den ersten Lebensjahren ist das Zeitfenster für die Hör- und Sprachentwicklung am weitesten geöffnet, deshalb ist eines unserer wichtigsten Ziele, dieses Zeitfenster zu nutzen und die Sprachentwicklung der Kinder und deren Fähigkeiten zur Sprachgestaltung zu fördern.

Die Sprachentwicklung ist Grundvoraussetzung für einen gelingenden Übergang in die Grundschule. Im pädagogischen Alltag spielt sowohl die verbale als auch die nonverbale Kommunikation eine große Rolle. Die Entwicklung der Sprache wird unterstützt durch vielfältige Angebote wie das Singen, das Vorlesen, Pantomime, Theater spielen, Reime bilden, Silben klatschen und gegenseitigem Erzählen von Erlebnissen und Alltäglichem.

Mathematik, Naturwissenschaft und Technik

Mathematische Kenntnisse, besser noch Zahlen, haben eine zunehmende Bedeutung für unseren Alltag. Wie kann ich einen Kuchen backen, wenn ich die Mengen der Zutaten nicht entsprechend abwiegen oder die Preise für den Einkauf nicht addieren kann?

Bei der Vermittlung von altersgerechten mathematischen Kompetenzen geht es darum, dass die Kinder spielerisch erfahren, was größer und was kleiner ist, was Zahlen sind oder beispielsweise wie verschiedene Formen (Dreieck, Quadrat, Rechteck) aussehen.

Beim naturwissenschaftlichen Explorieren wird gleichzeitig ihr zeitliches und räumliches Verständnis geschult. Unser Fachpersonal hilft und unterstützt sie sowohl bei der Wahrnehmung, als auch dabei, ihr zeitliches und räumliches Verständnis zu nutzen, um Ereignisse zu organisieren und beispielsweise in einen "strukturierten" Ablauf zu bringen. Das Experimentieren und Forschen ist durch den Aufenthalt in der Natur eigenständig möglich und wird durch die Neugierde der Kinder automatisch in Selbstlernprozessen durchgeführt. Entsprechendes Equipment, wie Luppen, Eimer, Pipetten, Werkzeuge und auch Literatur geben Impulse und Hilfestellungen.

Kultur, Gesellschaft und Politik – Gemeinschaft mitgestalten

Der Begriff der Gemeinschaft definiert ein gemeinsames Zusammenleben, welches den kulturellen, den gesellschaftlichen und den politischen Aspekt mit einbezieht.

Kinder müssen Gesellschaft erst lernen und ihren Platz im Gemeinschaftsgefüge finden. Sie müssen Erfahrungen machen, wer ihre Freunde und wer möglicherweise nicht ihre Freunde sind, wer die gleichen Interessen hat und wer gänzlich anderer Meinung ist.

In unserer Gruppe bekommen die Kinder den Raum, den sie benötigen, die Zeit und die Begleitung durch unser Fachpersonal, die nötig ist, um Erfahrungen zu machen, in Verhandlungsprozesse zu gehen und Sachverhalte demokratisch abzustimmen.

Kulturpädagogik ist ein dynamischer Prozess, der auf Veränderung und Entwicklung gerichtet ist, der das Lernen kreativer Techniken fördert, besonders in der Auseinandersetzung mit kulturellen, gesellschaftlichen und geschichtlichen Themen. In der kulturpädagogischen Praxis soll das Verständnis für bestimmte Bereiche dieser Welt geweckt und gefördert sowie die aktive Teilhabe und Auseinandersetzung unterstützt werden.



Ethik, Religion und Philosophie

Wo komme ich her? Warum gibt es mich? Wie verhält es sich mit dem Tod? Kinder beschäftigen sich mit der Frage nach der eigenen Existenz, nach der Existenz anderer Lebewesen und darüber, welchen Einfluss jeder einzelne hat. Hierüber philosophieren sie unter anderem. Bei der philosophischen und ethischen Auseinandersetzung spielt der religiöse oder kulturelle Hintergrund eine Rolle. Als Johanniter haben wir unseren Ursprung im christlichen Johanniterorden. Wir leben christliche Werte und geben diese in unseren Einrichtungen an die uns anvertrauten Kinder weiter.

Hierbei legen wir besonderen Wert auf den wertschätzenden Umgang miteinander. Wir verhalten uns weltoffen und humanistisch. Alle Religionen, Nationalitäten und Kulturen sind uns willkommen und bereichern uns.



D. Pädagogische Inhalte

I. Naturerfahrungen

Wir sehen die Natur als Lern- und Erlebnisraum, in dem die Kinder ihre eigene Identität, soziale Fähigkeiten und eine positive Einstellung gegenüber Natur und Umwelt entwickeln können. Zur Veranschaulichung gehen wir zusammen mit den Kindern in den Wald, ans Wasser oder in die Feldmark und machen Erkundungstouren, wo sie die Natur hautnah erleben können.



Uns geht es darum, dem Kind zu einem Grundgefühl für die Natur und ihrem Wirkungsgefüge zu verhelfen. Wir bieten Lebensräume, in denen Kinder Naturphänomene durch den handgreiflichen Umgang mit den Elementen Erde, Luft, Feuer und Wasser erleben, Lebensprozesse von Pflanzen und Tieren beobachten und durch eigenes Tun mitverantwortlich unterstützen.

In der Natur nehmen wir den Wechsel der Jahreszeiten bewusster wahr. Die Kinder spüren Sonne, Wind, Regen und Schnee. Die Waldlandschaft bietet vielfältige natürliche Sinnesanregungen. Auch bei Regen halten sich unsere Kinder im Freien auf und lernen, sich den Witterungsbedingungen anzupassen. Sie lernen die Veränderungen in der Natur wahrzunehmen und behutsam mit der Natur und der Umwelt umzugehen und diese zu respektieren.

Der Aufenthalt in Wald und Wiese wirkt beruhigend auf Geist und Seele. Es entfallen Störfaktoren wie räumliche Enge und die Natur bietet den Kindern eine Stille gegenüber der reizüberfluteten Welt. Die Kinder können beim Lauschen feinste innere und äußere Vorgänge sensibilisieren. Sie lernen mit denen in der Natur zur Verfügung stehenden Materialien umzugehen und sie zu respektieren. Hierzu gehört auch der Umgang mit eigenem Müll. Die Kinder lernen bei uns, möglichst Müll zu vermeiden oder aber die richtige Entsorgung.

Wir verstehen ökologische Bildung als Impuls und Gestaltung eines ganzheitlichen, umweltbewussten Lebensstils, der folgende Bereiche umfasst:

- Erfahrungen mit Pflanzen und Tieren
- Schutz der Umwelt
- Konsumverhalten und Ernährung
- Abfall und Energie (sparen)
- Akzeptanz und Toleranz von Lebewesen

Jedes Kind hat sein eigenes Tempo und seine individuellen Bedürfnisse.





In der Gruppe lernen die Kinder diese unterschiedlichen Tempi und Bedürfnisse kennen und erfahren, dass jedes seine Berechtigung hat. Rücksichtnahme wird geübt, indem z.B. das müde Kind das Schritttempo bestimmen darf. Wer traurig ist, wird getröstet. Wenn alle die gleiche kleine Schnecke sehen wollen, müssen die Kinder entweder zusammenrücken oder aber warten bis ein Platz zum Betrachten frei geworden ist.

Kinder wollen und müssen aber auch ihre Kräfte kennen und einschätzen lernen und erfahren, was ein fairer Umgang miteinander ist. In Konfliktsituationen halten sich die pädagogischen Fachkräfte zunächst zurück und beobachten, ob eine angemessen Lösung von den Kindern selbst gefunden wird. Sie greifen jedoch ein und unterstützen darin Kompromisse oder faire Lösungen zu finden.

Neben den üblichen Umgangsregeln, wie z.B.:

- **Niemand wird körperlich verletzt oder beleidigt.**
- **Jede Sichtweise wird gehört.**
- ...

gelten folgende Regeln im Umgang mit der Natur:

- **Die Kinder bleiben in Sicht- bzw. Hörweite.**
- **Vereinbarte Aufenthaltsbereiche dürfen ohne Absprache mit den Erzieherinnen und Erziehern nicht verlassen werden, bzw. ausgewiesenes Biotop nicht betreten werden.**
- **Es dürfen grundsätzlich keine Wildfrüchte (Beeren, Gräser, Pilze u. ä.) in den Mund gesteckt bzw. gegessen werden.**
- **Es wird kein Wasser aus stehenden oder fließenden Gewässern getrunken.**
- **Zahme Wildtiere, Kadaver und Kot dürfen nicht angefasst werden.**
- **Feuchte oder bemooste Baumstämme werden nicht beklettert.**
- **Stöcke werden nicht in Gesichtshöhe gehalten.**
- **Mit einem Stock in der Hand wird nicht gerannt.**
- **Es wird nur auf von den Erzieherinnen und Erziehern ausgewiesenen Bäumen geklettert.**
- **Auf Holzstapeln oder Hochsitze darf nicht geklettert werden.**
- **Hygieneregeln werden beachtet; vor dem Essen werden die Hände gewaschen.**

Der Natur wird mit Achtung und Respekt begegnet, Bäume und Sträucher werden nicht verletzt oder gepflückt, Jungpflanzungen nicht betreten. Wildlebende Tiere werden nicht verfolgt oder gequält, im Naturraum wird nichts zurückgelassen!

Diese Regeln sind im Sinne der Kinderbeteiligungsrechte nicht verhandelbar.

Zur Unterstützung im Bereich der Natur- und Umweltpädagogik gehen wir gerne Kooperationen mit regionalen Natur- und Umweltverbänden, der örtlichen Försterei, Imker und Landwirten sowie dem Abfallwirtschaftsbetrieb und anderen Partnern ein.

Im speziellen sind dies:

- **Zusammenarbeit mit dem Wege-Zweck-Verband**
- **Kooperationen mit dem Imker Kohwagner, Forstamt**
- **Martin-Meiners-Förderverein für Jugend- und Umweltprojekte e.V.**
- **EDEKA-Stiftung - Gemüsebeet**
- ...

II. Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Das Denken in langfristigen Dimensionen, nicht nur an heute und morgen zu denken, sondern auf langfristige, nachhaltige Entwicklungen zu achten, bildet den Kern unserer pädagogischen Haltung. Für die pädagogische Arbeit formuliert sich dies so: „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (BNE) zielt darauf ab, Menschen zu ermutigen und zu befähigen, im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung denken und handeln zu können.“

Es gilt nicht nur das Kind in seiner Entwicklung auf die bevorstehenden Herausforderungen vorzubereiten, sondern Kompetenzen zu entwickeln, die das Kind für das ganze Leben benötigen wird. Wir wissen heute noch nicht, mit welchen Themen sich die jetzigen Kinder in der Zukunft auseinandersetzen müssen. Von daher können wir uns nicht mit den Themen aber mit den Kompetenzen, die die Kinder später benötigen auseinandersetzen.

Die Kinder erleben bei ihren Besuchen im Wald die Natur mit all ihren Sinnen. Sie erleben wie die Natur sich im Jahreskreis verändert, erleben Wärme, Kälte, sanfte und stürmische Winde und vieles mehr. Auch die Tierwelt nehmen die Kinder deutlich wahr, indem sie z.B. sehen wie das Eichhörnchen im Sommer munter auf den Zweigen und am Baumstamm turnt, im Herbst jedoch unermüdlich Vorräte für den Winter sammelt.

Die Schönheit darin zu entdecken fällt Kindern ganz leicht und sie gehen behutsam mit Pflanzen und Tieren wie dem Regenwurm um, wenn sie erfahren wie alles zusammenwirkt, wie stark und zerbrechlich ein jedes zugleich ist. Wir essen grundsätzlich keine Früchte des Waldes, lernen sie jedoch schätzen, da wir sehen, dass die Tierwelt sie braucht.

Den Regenwurm ausgiebig zu beobachten wie er bei Regen hervorgekrochen kommt, bietet die Möglichkeit zu klären warum er das tut und wie er sich fortbewegt. Wir entdecken Bienen, erkennen ihre Gefahren z.B. beim gemeinsamen Essen und kommen auf den Honig zu sprechen, den wir gerne mögen.

Durch ihre täglichen Erfahrungen mit den Dingen, Tieren, Pflanzen, Kindern, schätzen die Kinder die Natur, gehen behutsam mit ihr um und lernen, wie wertvoll es ist sie nachhaltig zu schützen und sich im Leben so zu verhalten, dass Umwelt, Menschen, Tiere, Ökosysteme keinen Nachteil durch mein Verhalten erleiden und dennoch Fortentwicklung stattfinden kann.

Wir streben das Ziel an, unsere Kinder nicht nur in den vier bekannten und in den Bildungsleitlinien beschriebenen Kompetenzbereichen, Selbstkompetenz, Sozialkompetenz, Sachkompetenz und Lernmethodische Kompetenz zu begleiten und zu fördern, sondern auch in Bewertungskompetenz.

Hiermit ist die Fähigkeit gemeint, den Wert von Dingen, Phänomenen, Ergebnissen, etc. in Bezug auf übergeordnete Anliegen und unter Berücksichtigung unterschiedlicher Perspektiven einschätzen zu können und aus diesen Bewertungskriterien eine Entscheidung zu treffen, dies im Sinn einer Bildung für nachhaltige Entwicklung. Gute Bildung ermöglicht Fähigkeiten zu entwickeln, wie vorausschauendes Denken, interdisziplinäres Wissen, autonomes Handeln und Partizipation an gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen.

Es ermutigt Kinder, wenn sie anhand von konkreten positiven Beispielen von klein auf exemplarisch lernen, dass das, was sie heute im Leben tun, sich auf ihr Leben von heute, morgen und übermorgen auswirkt. Ob in Projekten oder durch einzelne Unternehmungen – ein Kind, das schon im Elementarbereich erlebt, dass

- Sonne gratis ist und so viel Kraft hat, dass sie ein Spiegelei brät,
- der Förster vorbeikommt, den es selbst angerufen hat,
- es erfolgreich Verantwortung für eine kleine Sache übernehmen konnte,
- es sich mit seiner Gruppe im Kompost neben dem Bauwagen einen Halloween-Kürbis ziehen und ihn mit Stumpf und Stiel nutzen konnte,

hat gute Chancen, sich auch als Erwachsene Person als verantwortlicher, kompetenter und wertvoller Teil eines großen Ganzen zu fühlen.

III. Freispiel

Eine besondere pädagogische Rolle in unserer Arbeit kommt dem Freispiel zu. Die Kinder dürfen in der Freispielphase die Zeit ganz unbeschwert frei gestalten. Sie dürfen spielen, entdecken, erfinden, experimentieren, forschen, basteln, werken und vieles mehr.

Die Kinder entscheiden selbst, mit wem sie was, wie und wie lange spielen. Sie lernen, ihre Fähigkeiten und Interessen für sich zu erkennen und zu präsentieren. Dadurch erlangen sie Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein.

Im Freispiel müssen die Kinder kooperieren, sie lernen sich durchzusetzen und Rücksicht zu nehmen. Ohne vorgefertigtes Spielmaterial wird ihre Fantasie und Kreativität gefördert. Geschichten, Märchen, Rollenspiele und Lieder bekommen in der Natur eine sehr lebendige Kulisse.

Die Kinder setzen sich im Freispiel auf natürliche und typische Art mit ihrer Umwelt auseinander. Sie lernen, erfahren und begreifen dabei spielerisch. Bei Niederlagen, die im Spiel akzeptiert werden müssen, entwickeln sie Frustrationstoleranz. Kinder üben sich im Freispiel in der Ausdauer, Kraft und Konzentration. Dadurch gewinnen sie an Sicherheit und das gibt ihnen wiederum Selbstvertrauen. Sie dürfen im Spiel Gefühle wie Wut, Freude und Frust ausleben.

Das Freispiel ist ein Selbstbildungsprozess, indem die Kinder lernen ihre eigenen Erfahrungen zu machen.



IV. Gezielte Aktivitäten / Projektarbeit

Bedürfnisse, Interessen und aktuelle Handlungen der Kinder werden gezielt aufgegriffen und bezugnehmende Aktivitäten zum jeweiligen Thema gemeinsam mit den Kindern entwickelt. Wir arbeiten nach dem situationsorientierten Ansatz: Aus der Jahreszeit und den Beobachtungen der Kinder entwickeln sich Projektthemen. Diese erkunden wir mit den Kindern auf spielerische Art und Weise, zum Beispiel mit Liedern, Finger- und Gruppenspielen, Experimenten und Werk- und Bastelangeboten. So lernen die Kinder spielerisch auf der Grundlage ihrer Erfahrungs- und Erlebniswelt.

Beschäftigen sich die Kinder mit Tieren, so entwickelt sich das Thema „Tiere“. Sie beobachten Greifvögel am Himmel, entdecken Fraßspuren von Mäusen an Nüssen und erkennen das Kaulquappen im kleinen Teich schwimmen. Hierbei treten viele Fragen auf. Wir machen das Thema zum Projekt in Form von Liedern, Gruppen- Bewegungs- und Fingerspielen. Bilder- und kindgerechte Sachbücher werden mitgebracht. Wir besuchen einen Jäger, der uns ausgestopfte Waldtiere, Felle, Geweih und Gehörne im Wald entdecken lässt. So lernen die Kinder durch Forschen, Singen, Experimentieren und Wahrnehmen.

Uns ist bei allen Aktivitäten das ganzheitliche Lernen wichtig. Alles, was Kinder entdecken, gibt Sprachanlässe, so dass alltagsintegriert Sprachförderung stattfinden kann. Gleichermaßen gilt für mathematische Sachverhalte und den Zahlbegriffserwerb. Gefundene Stöcker, Steine, etc. bieten Anlass zum Vergleichen und Klassifizieren in Länge, Größe, Gewicht und natürlich zum Zählen und Ordnen.

Neben den Projekten und Aktivitäten die aus den Themen der Kinder entwickelt werden, sind uns folgende Projekte und Programme wichtig:

Auszeichnung als KITA21

Die S.O.F. Save Our Future – Umweltstiftung unterstützt mit KITA21 Kindertageseinrichtungen bei der Gestaltung lebendiger Bildungsarbeit zu zukunftsbedeutsamen Themen, wie Wasser, Energie, Ernährung, Abfall oder Konsum. Mit dem Angebot von Fortbildung, Beratung, Vernetzung und der Auszeichnung der Kitas als „KITA21“ fördert sie die Einführung, Umsetzung und Verankerung von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (BNE) in den Kitas und macht deutlich, dass Kindertageseinrichtungen einen wertvollen Beitrag zu einer zukunftsähnlichen Entwicklung unserer Gesellschaft leisten können. Wenn umweltbewusstes und verantwortungsvolles Handeln zum Selbstverständnis zählt und Kindern Räume und Möglichkeiten für eine altersgerechte Auseinandersetzung mit zukunftsbedeutsamen Themen geboten wird, dann wird eine Kita zu einem Lernort nachhaltiger Entwicklung. Wir sehen uns als dieser Lernort und möchten uns als KITA21 auszeichnen lassen und streben die erste Stufe an.

In einer Kita, die Lernort nachhaltiger Entwicklung ist, wird die pädagogische Praxis mit der Gestaltung der Einrichtung und einer umweltbewussten und verantwortungsvollen Bewirtschaftung und Beschaffung verknüpft und ist an den Zielen einer nachhaltigen Entwicklung ausgerichtet.

Dies bedeutet für die verschiedenen Handlungsfelder im Einzelnen:

Gute pädagogische Praxis

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in Kindertageseinrichtungen zielt darauf ab, Kindern Raum und Möglichkeiten zur spielerischen Auseinandersetzung mit zukunftsrelevanten Themen zu bieten und sie in der Aneignung von Wissen und Kompetenzen zu unterstützen, die für ein verantwortungsvolles und umweltbewusstes Handeln erforderlich sind.

Eine gute pädagogische Praxis im Sinne von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung berücksichtigt beispielsweise:



- Die Auseinandersetzung mit zukunftsrelevanten Themen
- Alltags- und Handlungsorientierung
- Eine Vielfalt an Lernzugängen
- Die Einbeziehung von Eltern und Bildungspartner*innen
- usw.

Gestaltung dauerhafter Bildungsanlässe

Neben der konkreten Bildungsarbeit zeichnet eine Kita als Lernort nachhaltiger Entwicklung auch das Vorhandensein und oder die Gestaltung dauerhafter Bildungsanlässe im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung aus. Hierbei sind unter Bildungsanlässen zumeist gegenständliche Angebote gemeint, die Kindern und Erwachsenen immer wieder Anlass geben, sich mit bestimmten Fragestellungen auseinanderzusetzen oder Verhalten im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung auszuprobieren und einzuüben. Dabei sollten entsprechende Bildungsanlässe von den pädagogischen Fachkräften auch regelmäßig und bewusst in die pädagogische Arbeit einbezogen werden.

Ressourcenschonende Bewirtschaftung

Zur Gestaltung der Kita als Lernort nachhaltiger Entwicklung zählt auch die Berücksichtigung von Nachhaltigkeitskriterien bei der Ausstattung und bei der Bewirtschaftung und Beschaffung der Einrichtung. Denn die Kita hat auch in dieser Hinsicht eine Vorbildfunktion.

Natur- und Umweltschutz

Mit unseren Kindern wollen wir uns am Natur- und Umweltschutz der Gemeinde Schackendorf aktiv beteiligen und Verantwortung übernehmen.

Hierbei wünschen wir uns eine gute Zusammenarbeit mit der Gemeinde und möchten z.B. Nisthilfen für Vögel und Insektenhotels herstellen und aufhängen, uns an Müllsammelaktionen und Renaturierungsmaßnahmen beteiligen.

Unter anderem setzen wir die Materialien der Naturentdecker-Sets des WWF zur methodischen Unterstützung ein. Mit anschaulichem Bildmaterial, kindgerechten Häkelfiguren und weiteren Erkundungsgegenständen wird unsere liebenswerte Natur (be-) greifbar und dies verdeutlicht, wie schützenswert sie ist.



Blaulichtzwerge

Das Konzept der Blaulichtzwerge (eigenes Konzept der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. des Landesverbandes Nord) befähigt Kinder in der Kita einander zu helfen, wenn sie traurig sind, sie zu trösten, wenn sie sich gestoßen haben oder ein Pflaster zu holen, wenn sie gefallen sind. Wir verfolgen mit diesem Konzept die Möglichkeit, die Kinder aufmerksamer füreinander zu machen, Rücksicht aufeinander zu nehmen und sie zu sensibilisieren, dass jede/r einmal Hilfe benötigen kann und jede/r in der Lage ist zu helfen und sei es, indem er/sie Trost spendet.

V. Gesundheitserziehung

Gesundheitserziehung ist eines der größten Anliegen der Johanniter. Die meisten unserer Dienstleistungen und Angebote befassen sich mit der Gesundheit oder Hilfen bei eingeschränkter Gesundheit.

Grundkenntnisse über den eigenen Körper, Hygiene sowie gesunde Ernährung und Bewegung sind alltägliche Bestandteile der pädagogischen Arbeit. Beim täglichen Aufenthalt draußen lernen die Kinder, sich selbst wahrzunehmen, wie reagiert mein Körper auf Kälte, Wärme, Massage-Handgriffe, auf Lärm und Stille sowie die eigene seelische Verfassung und den Umgang damit. Was passiert mit mir, wenn ich hungrig/ durstig bin? Was geschieht, wenn die Sinne nicht mehr funktionieren? Die Kinder machen Experimente mit verbundenen Augen. Neben der Bewegung zählt die Wahrnehmung zu den motorischen Kompetenzen, mit denen sich das Kind mit sich und der Umwelt auseinandersetzt. Laufen, Springen, Klettern - „sich bewegen“ zählt zu den natürlichen Grundbedürfnissen jedes Kindes.

Bewegung ist eine elementare Handlungs- und Ausdrucksform des Kindes. Im Vordergrund der pädagogischen Arbeit stehen Erfahrungen mit dem eigenen Körper und Freude an der Bewegung als Selbstbildungsprozesse der Kinder. Bewegung trägt zu körperlichem und psychischem Wohlbefinden bei. Der Bewegungsfreude von Kindern ausreichend Raum zu geben, ist eine notwendige Voraussetzung für die individuelle Gesundheit. Kinder bewegen sich selbstverständlich und gerne. Bewegung kann zur sozialen Integration sowie zum Erwerb sozialer, sprachlicher oder emotionaler Kompetenzen beitragen.

Die Natur bietet uns einen fantastischen Bewegungsraum, in dem unsere Kinder reichlich Bewegungsanlässe finden und sich frei bewegen und ausprobieren können. Um weitere Wahrnehmungs-, Bewegungs- und Entspannungsanlässe, wie Schwingen und Schaukel, Klettern und Ruhen zu ermöglichen nutzen wir mobile Niedrigseilgartenelemente, Baumschaukeln und Hängematten/-höhlen.

Die Themen Ernährung, Tischkultur und Gesundheit hängen pädagogisch eng zusammen und werden durch das pädagogische Personal in der täglichen Arbeit und in Projekten aufgegriffen. Pädagogisches Material hilft bei der Vermittlung der Ernährungspyramide und des Zusammenhangs zwischen Ernährung und Bewegung.

Bei Festen und Feiern darf der Geburtstagskuchen nicht fehlen. In der Natur kann er besonders hübsch angereichert werden...



VI. Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren

Zur Optimierung des Schutzes unserer Kinder und zur Sicherung ihrer persönlichen Rechte ermöglichen wir unseren Kindern sich aktiv in unserer Gruppe zu beteiligen sowie sich beschweren zu können. Die Kinder sind über ihre Möglichkeiten informiert und wissen, wie sie diese nutzen können.

Unsere Kinder erfahren durch Beteiligung das Gefühl der Selbstwirksamkeit. Diese wirkt sich positiv auf ihren Bildungsprozess und ihre Entwicklung aus. Gleichermaßen gilt bei der Möglichkeit sich beschweren zu können, welche zusätzlich als Prävention und zum Schutz vor Übergriffen dient sowie eigenständiges und selbstbestimmtes Handeln fördert. Unsere Kinder lernen ihre Grenzen und Bedürfnisse kennen, können diese aufzeigen und für sie einstehen. Wir als Pädagoginnen und Pädagogen wahren und respektieren die Grenzen der Kinder und unterstützen sie beim stetigen Prozess der eigenen Persönlichkeitsentwicklung und dem Schützen ihrer Grenzen, wenn diese drohen von anderen Kindern oder Erwachsenen überschritten zu werden.

In unserer Einrichtung arbeiten wir mit den Partizipationsstufen Information, Anhörung, Mitbestimmung und Selbstbestimmung. Dass sich Kinder in den Gruppenalltag mit einbringen und diesen auch beeinflussen können, ist für uns selbstverständlich. Damit Kinder zusätzlich ein Demokratieverständnis erlangen, werden sie in unserer Einrichtung im praktischen Handeln Demokratie erfahren. Dies geschieht in Form einer Kinderkonferenz, z.B. im Morgenkreis. Die Moderation und Protokollführung übernimmt eine pädagogische Fachkraft. Das Protokoll wird so gestaltet, dass Kinder dieses lesen können. In den jeweiligen Sitzungen einigen sich die Kinder auf Symbole, die niedergeschrieben werden und den Sachverhalt für sie darstellen. Die Protokolle werden in einem Ordner gesammelt, so dass sie auch später für die Kinder einsehbar sind. Die Moderation wägt bei den angesprochenen Themen der Kinder ab, ob das Team, die Eltern oder auch zusätzlich der Träger in den Prozess des jeweiligen Themas involviert werden sollte. Bei entstehenden Großprojekten plant das Gruppenteam den Verlauf des Projektes, sowie die Beteiligung der Kinder, Eltern und Weiterer in Anlehnung an das Konzept „Die Kinderstube der Demokratie“.

Die Kinder haben das Recht sich jederzeit über alles zu beschweren. Sie äußern verbale und nonverbale Beschwerden. Wir als Pädagoginnen und Pädagogen sehen es als unsere Aufgabe diese wahrzunehmen, sie nach Bedarf zu übersetzen und sie in den Prozess zu bringen, d.h. sie an angebrachter Stelle zu bearbeiten und ein Ergebnis zu erstellen.

Es gilt zu untersuchen, ob die Beschwerde zwischen zwei Kindern oder einer Kleingruppe geklärt werden kann oder ob es ein Thema für die Gruppe in einer Kinderkonferenz.

Neben dem Beschwerdeführer ist es für alle Beteiligten und Betroffenen leichter, Rückmeldungen zu äußern und anzunehmen, wenn eine positive Haltung und Transparenz hinsichtlich der Rückmeldekultur gelebt wird. Beschwerden geben die Möglichkeit, das eigene Handeln und dessen Wirkung zu reflektieren und sensibel für andere Sichtweisen zu werden. Kinder erfahren durch unsere Beschwerdekultur ein hohes Maß an Selbstwirksamkeit, welche sie durch positive Erfahrungen stetig weiterentwickeln und somit ihre persönlichen Kompetenzen stärken.

Wir als Pädagoginnen und Pädagogen verpflichten uns dazu die Rechte unserer Kinder zu schützen. Dies beinhaltet das eigene Verhalten sowie das Verhalten Dritter aufmerksam wahrzunehmen, zu reflektieren und wenn es im Sinne des Kindes erforderlich oder sogar notwendig ist, schützend einzutreten.

Zur Qualitätssicherung und im Sinne eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses werden die Prozesse zur Beteiligung und zum Beschwerdeverfahren für Kinder regelmäßig in Teamsitzungen evaluiert, mindestens einmal im Jahr.

VII. Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren

Unsere Fachkräfte beobachten die Kinder eingehend beim Spiel und während verschiedener Alltagssituationen und bringen dadurch in Erfahrung, mit welchen Themen sich die Kinder derzeit beschäftigen. Dieses ist die Grundlage für die weitere Planung der pädagogischen Arbeit und für Entwicklungsgespräche mit den Erziehungsberechtigten über ihr Kind.

Als Dokumentationsvorlage dient das Gruppenbuch. Hierin werden die Aktivitäten und weitere täglich wichtigen Informationen zu Kindern und ihren Eltern festgehalten. Das Gruppenbuch dient als Tagebuch und dadurch als Organisationshilfe für jede Gruppe.

Die Bildungs- und Entwicklungsdokumentation wird anhand eines Portfolios/ Waldtagebuchs durchgeführt. Es ist nach Jahren und Jahreszeiten gegliedert und enthält Dokumentationen von den durchgeföhrten Projekten, selbstgepresste Blätter und Blumen, selbst erstellte Bilder und Lerngeschichten des Kindes. Es wird dem Kind zum Übergang in die Schule mit einem Abschlussbrief durch den/ die Erzieher nach Hause gegeben.

Das Portfolio/ Waldtagebuch gehört dem Kind und darf auch nur von diesem oder mit seinem Einverständnis eingesehen werden. Es ist um eine zusätzliche Kiste erweiterbar, um kleine Schätz der Kinder, die nicht in einen Ordner passen, aber für die Kinder selbst als Lern- und Erlebniserinnerung dienen, aufzubewahren.

Das Beobachten versteht sich nicht als Diagnostizieren, sondern als Begleitung von Bildungsprozessen mit den fortlaufenden Schritten Erkunden und Verstehen, Planen, Handeln sowie Reflektieren und Evaluieren.

Neben Alltagsbeobachtungen werden gezielte Beobachtungen nach standardisierten Verfahren, den "Beobachtungsbögen" sowie "Bildungs- und Lerngeschichten", durchgeföhrt.

Bei der Auswertung der offenen Beobachtungen nach dem Verfahren der „Bildungs- und Lerngeschichten“ wird explizit das Lernen des Kindes thematisiert. Anhand der Beobachtungen schreiben die Fachkräfte Lerngeschichten die auf wertschätzende und sehr persönliche Weise vom Lernen des Kindes und seinen individuellen Fortschritten erzählt. Sie bestärken das Kind so in den eigenen Bildungsprozessen und machen diese auch den Eltern sichtbar.

Durch die Anwendung der „Beobachtungsbögen“ schließen wir aus, dass in bestimmten Entwicklungsbereichen gezielte Förderung stattfinden muss. Andernfalls gehen wir gezielt auf den Entwicklungsbereich ein und beraten gegebenenfalls bezüglich Logopädie, Therapien oder Frühförderung.



VIII. Übergänge gestalten

Als Übergang bezeichnet man zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen stattfinden - zum Beispiel der Eintritt in unsere Naturkindergartengruppe. Durch die erfolgreiche Bewältigung der Übergänge erwirbt das Kind immer mehr Sicherheit, weitere neue Situationen im Leben erfolgreich zu meistern. Deshalb finden diese Schlüsselprozesse besondere Beachtung und werden individuell auf das Kind und seine Eltern abgestimmt.

Wir nehmen uns die nötige Zeit, um die Übergänge oder Schlüsselprozesse so zu gestalten, dass die Kinder sich sanft von den Eltern lösen können und einen stabilen Übergang zur neuen Bezugsperson und der neuen Umgebung erleben. Gerade bei diesen wichtigen Übergängen sind uns eine gute Erziehungspartnerschaft und ein intensiver Austausch mit den Familien wichtig.

Übergang aus der Familie in unsere Einrichtung

Der Übergang aus der Familie in die noch unbekannte Umgebung des Naturkindergartens bedeutet für jedes Kind eine große Herausforderung. Jedes Kind baut ein emotionales Band zu seinen Eltern, die sogenannte Bindung, auf. Aus diesem Grund orientieren wir uns in der Eingewöhnung sehr am Kind und den Eltern. Während der Eingewöhnungsphase begleiten die Eltern ihre Kinder noch eine Zeit lang, bevor das Kind unsere Einrichtung allein besucht und in die Gruppe vollständig integriert ist.

Dauer und Ablauf der Eingewöhnung orientieren sich am Bedarf des Kindes. Dabei ist es unerheblich, ob mehrere Kinder gleichzeitig eingewöhnt werden oder ein einzelnes Kind im Verlauf des Jahres hinzukommt.

Um die Eingewöhnung zu erleichtern, können künftige Kinder die Einrichtung bereits vor der Aufnahme besuchen. Die Besuche werden vorher zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften abgestimmt, damit nicht die Eingewöhnung anderer Kinder gestört wird. Ein vorheriger Besuch ist auch für die Eltern von Vorteil, die sich erst mit dem Gedanken anfreunden müssen, ihr Kind durch einen Fremden betreuen und erziehen zu lassen. Ein persönliches Kennenlernen zwischen Erzieher und Eltern ist dabei sehr hilfreich. Die Einstellung der Eltern wird sich auch im Verhalten des Kindes wiederspiegeln.

In den ersten Tagen der Eingewöhnung kommen die Kinder zusammen mit einer Bezugsperson in die Einrichtung und bleiben nur wenige Stunden. Schrittweise gewöhnt sich das Kind an die Erzieher und die neue Umgebung. Die Eltern verbleiben zunächst in der Nähe, lösen sich aber von ihren Kindern. Unmittelbar nach der Trennung der Eltern von den Kindern brauchen diese besondere Aufmerksamkeit durch erfahrene Kinder und Fachkräfte. Diese Entwicklung wird schrittweise ausgebaut, so dass unsere pädagogischen Fachkräfte zur Bezugsperson werden, die auch bei Schwierigkeiten unterstützt.

Übergang in die Schule

Auch beim Übergang zwischen unserer Einrichtung und Schule werden die Kinder begleitet. Es finden verstärkt spezielle Angebote für die Kinder im letzten Kindergartenjahr statt, um ihnen einen möglichst leichten Wechsel in die Schule zu ermöglichen.

Dieser Übergang vom Kindergarten in die Grundschule stellt ein zentrales Ereignis im Leben eines Kindes dar. Wir sehen den Übergang als einen ko-konstruktiven Prozess, den das Kind, seine Familie sowie Kindergarten und Grundschule gemeinsam bewältigen und gestalten müssen. Eine gute Beziehung zu den Eltern sowie eine funktionierende Kooperation zur örtlichen Grundschule fördern diesen Prozess. In der gesamten Kindergartenzeit haben wir

Einfluss auf die Anschlussfähigkeit zur Grundschule. So gestalten wir eine Lernumgebung, die die individuellen Lernvoraussetzungen, Fähigkeiten, Bedürfnisse und Interessen der Kinder berücksichtigt und Kinder im Sinne eines ganzheitlichen Verständnisses ihre Kompetenzen in den verschiedenen Entwicklungsbereichen weiterentwickeln können.

Bei der Gestaltung entsprechender Förderangebote vor dem Wechsel in die Grundschule geht es nicht um eine Vorverlagerung schulischen Unterrichts, sondern um die Schaffung situationsorientierter und alltagsintegrierter Aktivitäten. So werden beispielsweise in den täglichen Morgenkreisen schulische Vorläuferkompetenzen für den Schriftspracherwerb oder mathematische Fähigkeiten gefördert. Zu den Ritualen des Morgenkreises gehören zum Beispiel kleine Sprachspiele mit Reimen oder das Zählen der Kinder bei den Kompetenzen zum Zahlbegriffserwerb erlernt werden, wie die Stück-für-Stück-Zuordnung, das Zählen an sich oder kleinere Additionen. Im gesamten Gruppenalltag gibt es immer wieder Situationen in denen Vorläuferkompetenzen bezüglich der Anschlussfähigkeit erworben werden. Zudem werden alltagsintegriert Selbst-, Sozial- und Emotionale Kompetenzen gefördert. In Prozessen des Beteiligungs- und Beschwerdeverfahrens für Kinder erfahren unsere Kinder beispielsweise durch Mitbestimmung Selbstwert und Selbstwirksamkeit.

In der Übergangsgestaltung etwa ein Jahr vor Schuleintritt gibt es gemeinsame Treffen der Vorschulkinder in denen auf die Bedürfnisse, Wünsche aber auch Befürchtungen der Kinder in Bezug auf den kommenden Schuleintritt eingegangen wird. Hierzu zählt beispielsweise das Abschiednehmen und die damit verbundene gemeinsame Planung des Abschiedsfestes.

In Kooperation mit der Grundschule lernen die Vorschulkinder durch geplante Schulbesuche bereits im Vorfeld das Gebäude, Lehrkräfte und Unterricht kennen, was sich positiv auf die Anschlussfähigkeit und den tatsächlichen Schulstart auswirkt.



E. Zusammenarbeit mit Eltern

Für unsere pädagogische Arbeit, bei der das Kind im Mittelpunkt steht, ist der Austausch zwischen den Eltern und unseren Fachkräften eine wichtige Grundlage. Wir sind um ein vertrauensvolles und offenes Verhältnis bemüht. Wir streben stets eine gute und konstante Austauschebene und Zusammenarbeit mit den Kindern und Eltern an. Nur so können wir die individuelle Lebenssituation der Kinder berücksichtigen und darauf eingehen.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern beginnt mit dem Anmeldegespräch, einem Informationsabend, einem ersten Informationsgespräch oder einem sonstigen, beispielsweise Tür- und Angelgespräch.

Wir haben verschiedene Gestaltungsansätze für die Zusammenarbeit mit den Eltern der uns anvertrauten Kinder. Hierbei ist uns der kurze Austausch beim Bringen und Abholen ebenso wichtig, wie das ausführliche Elterngespräch.

Wir gestalten unsere Arbeit transparent und zählen auf die Unterstützung der Eltern. Diese werden gerne bei Aktionen mit hinzugezogen. Gleichzeitig informieren wir durch unsere Aushänge über aktuelle Themen und Neuerungen, die unsere Gruppe betreffen. Aber auch auf Nachfrage informieren wir gerne persönlich.

Regelmäßigen Austausch über aktuelle Themen pflegen wir auch über Elternabende. Die Eltern wählen Elternvertretende aus ihrer Reihe. Sie vertreten die Belange und Themen aller Eltern und bestimmen ebenso eine Person als Mitglied des Kitabeirats. Dieser setzt sich zusätzlich aus Vertretern der Gemeinde, der Einrichtung und des Trägers zusammen.

Wir arbeiten Familienorientiert und beteiligen die Eltern an wesentlichen Angelegenheiten der Kindertagesstätte, arbeiten konstruktiv mit ihnen zusammen und binden sie soweit möglich ein. Eltern mit besonderen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Erfahrungen können darüber hinaus bei regelmäßigen oder einmaligen Projekten mitwirken.

Insgesamt sind Eltern in Naturgruppen erfahrungsgemäß sehr engagiert und bei vielen Aktivitäten dabei, wenn z.B. etwas erneuert, der Bauwagen aufgefrischt oder die Klo-Ecke versetzt werden muss. Bei Festen bringen die Eltern Ideen und tatkräftige Unterstützung mit ein und lernen sich so auch gut gegenseitig kennen.

Um die uns anvertrauten Kinder bestmöglich fördern und unterstützen zu können und den Eltern Unterstützung und Hilfestellungen für ihren Alltag zukommen zu lassen, führen wir regelmäßige Entwicklungsgespräche mit ihnen über die Kinder. Das Gespräch basiert auf dem Verhalten des Kindes in unserer Einrichtung. Hierfür nehmen wir gern unsere Dokumentationsgrundlagen (Portfolio/Gruppenbuch/Beobachtungs- und Entwicklungsbögen) als Hilfestellung hinzu.



F. Kinderschutz

I. Kindeswohl/Kindeswohlgefährdung

Das Kindeswohl ist in der Regel gesichert, wenn die kindlichen Grundbedürfnisse ausreichend befriedigt sind und die Kinder sich körperlich, geistig und seelisch gut entwickeln. Sie können ihrem Alter entsprechende Fähigkeiten und Fertigkeiten entfalten und ausbauen. Zu den kindlichen Grundbedürfnissen zählen Vitalbedürfnisse, wie Essen, Schlafen, Schutz vor Gewalt, Kleidung und Obdach. Hinzu kommen soziale Bedürfnisse, wie Liebe, Respekt, Anerkennung, Fürsorge, Freundschaft und Gemeinschaft sowie das Bedürfnis nach Kompetenz und Selbstbestimmung, wie Bildung, Identität, Aktivität und Selbstachtung.

"Kindeswohlgefährdung ist ein das Wohl und die Rechte eines Kindes (nach Maßstab gesellschaftlich geltender Normen und begründeter professioneller Einschätzung) beeinträchtigendes Verhalten oder Handeln bzw. ein Unterlassen einer angemessenen Sorge durch Eltern oder andere Personen in Familien oder Institutionen, (wie z.B. Heimen, Kindertagesstätten, Schulen, Kliniken oder in bestimmten Therapien), das zu nicht-zufälligen Verletzungen, zu körperlichen und seelischen Schädigungen und/oder Entwicklungsbeeinträchtigungen eines Kindes führen kann [...]." ¹

Zu den kindeswohlgefährdenden Handlungen zählen nicht nur Straftaten, wie psychische oder physische Misshandlung und sexueller Missbrauch, sondern auch andere gefährdende Handlungen in der Erziehung wie Vernachlässigung oder Erziehungsmethoden, die mit Gewalt und Einschüchterung arbeiten. Diese gehen oft einher mit subtileren Übergriffen, gegen die sich insbesondere Kleinkinder kaum wehren können: Sie haben noch keine Erfahrung mit dieser Situation gesammelt und können diese Art der Manipulation nicht einordnen oder als falsch einstufen.

Unter dem Begriff Kindeswohlgefährdung werden neben allen Formen von Gefährdungen auch Schädigungen gefasst, wobei Gefährdungen noch keine Schädigungen darstellen müssen. Dies bedeutet, dass Kinderschutz in unserer Einrichtung auch präventiv ausgerichtet ist.

Die Prävention und Intervention zum Schutz vor allen Formen von Gewalt, vor Schädigungen und Entwicklungsbeeinträchtigungen zählen zu unseren verantwortungsvollsten Aufgaben. Unsere Fachkräfte werden regelmäßig darin geschult, mit Augenmaß und der notwendigen Sensibilität die Sachlage einzuschätzen und bei Bedarf sofort einzugreifen.

II. Maßnahmen zur Prävention

Unsere Kinder erfahren durch Beteiligung das Gefühl der Selbstwirksamkeit. Diese wirkt sich positiv auf ihre Bildungsprozesse und ihre Entwicklung aus. Gleiches gilt bei der Möglichkeit, sich beschweren zu können, welche zusätzlich als Prävention und zum Schutz vor Übergriffen dient und eigenständiges sowie selbstbestimmtes Handeln fördert. Unsere Kinder lernen ihre Grenzen und Bedürfnisse kennen, können diese aufzeigen und für sie einstehen. Unsere Fachkräfte wahren und respektieren die Grenzen der Kinder und unterstützen sie beim stetigen

¹ (Kinderschutz-Zentrum Berlin e.V. (Hrg.): Kindeswohlgefährdung. Erkennen und Helfen, 11. überarbeitete Auflage, Berlin 2009, S. 32.)

Prozess der eigenen Persönlichkeitsentwicklung und dem Schützen ihrer Grenzen, wenn diese drohen von anderen Kindern oder Erwachsenen überschritten zu werden. Zusätzlich stärken wir die Kinder durch Präventionsmaßnahmen der Achtsamkeitserziehung, Gewaltprävention (Faustlos) und Selbstbehauptung.

Unsere Fachkräfte werden durch Fort- und Weiterbildungen, Teamentwicklungstage sowie Beratung befähigt, das eigene Verhalten zu reflektieren und selbstkritisch daraufhin zu überprüfen, ob sie einen gewaltfreien und wertschätzenden Umgang mit den Kindern pflegen. Dabei beinhaltet ihre pädagogische Grundhaltung eine dialogische Haltung zum Kind und die Bereitschaft, eigenes Verhalten professionell zu reflektieren und Positionen weiterzuentwickeln oder zu verändern. In den Teams entwickeln wir eine offene Feedbackkultur, die dafür sorgt, dass alle Mitarbeitenden ehrliche Rückmeldungen erhalten, wie ihr Verhalten wirkt. Durch kollegiale Beratung gewährleisten wir, dass ein fachlicher Austausch innerhalb der Einrichtung und zwischen Einrichtungsleitungen in Qualitätszirkeln stattfindet. Pädagogische Fachberatung stellt die Qualifizierung und Weiterentwicklung pädagogischer Praxis sicher. Zusätzlich führen wir zum Schutz der Kinder eine einrichtungsspezifische Risikoanalyse durch. Wenn uns bestehende Risiken bewusst sind, können wir versuchen diese zu minimieren oder diese bestenfalls auszuräumen.

Zur Sicherung des Kinderschutzes legen unsere Mitarbeitenden zu Beginn der Tätigkeit sowie in regelmäßigen Abständen von fünf Jahren ein erweitertes Führungszeugnis nach § 30a Bundeszentralregistergesetz vor. Auf Verlangen kann der Träger ein aktuelles Führungszeugnis anfordern. Sollten neue Einträge vorhanden sein, die eine persönliche Eignung ausschließen (§72a Abs. 1 Satz 1 SGB VIII), wird diese Person nicht weiterbeschäftigt.

Erarbeitete Abläufe und Dokumentationsvorlagen sind im Qualitätsmanagement standardisiert festgehalten und sichern damit einen verbindlichen Handlungsablauf und geregelte Zuständigkeiten. Alle Mitarbeitende sind informiert und haben Zugriff auf das Qualitätsmanagementsystem.

III. Verdacht auf Kindeswohlgefährdung in der Familie

Gewichtige Anhaltspunkte für eine Gefährdung des Wohls eines Kindes können aus direkten oder indirekten Mitteilungen, Beobachtungen bzw. Schlussfolgerungen aus verschiedenen Informationsquellen gewonnen werden. Dazu gehören auch schlüssig vorgetragene und ernsthaft erscheinende anonym vermittelte Informationen, die wir sehr ernst nehmen.

Viele Wahrnehmungen und Informationen können Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung darstellen. Hierzu zählen unter anderem falsche Ernährung (Unterernährung, Übergewicht), unangenehmer Geruch, unversorgte Wunden, chronische Müdigkeit, Hämatome, Narben, die auf Misshandlung hindeuten, Krankheitsanfälligkeit, Knochenbrüche ungeklärter Ursache, auffällige Rötung oder Entzündungen im Anal- und Genitalbereich, körperliche Entwicklungsverzögerung, nicht witterungsgemäße Kleidung, eingeschränkte Reaktion auf optische und akustische Reize, Wahrnehmungs- und Gedächtnisstörungen, Konzentrationsschwäche, Verzögerung der Sprach- und Intelligenzsentwicklung, Apathie, Traurigkeit, Schreckhaftigkeit, Unruhe, Ängstlichkeit, Verschlossenheit, Trennungsangst, Distanzlosigkeit, fehlender Blickkontakt, mangelnde Beteiligung am Spiel, Grenzüberschreitung und Regelmissachtung, Schlafstörungen, Essstörungen, Einnässen, Einkoten, Selbstverletzung, sexualisiertes Verhalten in Bezug auf

andere Personen, Konsum psychoaktiver Substanzen, fortgesetztes Fernbleiben von der Tageseinrichtung und Weglaufen.

Werden einer Fachkraft unserer Einrichtung gewichtige Anhaltspunkte für eine Gefährdung des Wohls eines Kindes bekannt, informiert diese die Leitung der Einrichtung. Die Leitung informiert unverzüglich die Gruppenleitung und den zuständigen Regionalvorstand der Johanniter-Unfall-Hilfe und organisiert innerhalb von 24 Stunden ein Fallgespräch zur Risikoabschätzung. Eine insoweit erfahrene Fachkraft des Trägers oder des Jugendamtes wird beratend hinzugezogen. Bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos werden die Erziehungsberechtigten und das Kind einbezogen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird.

Die Elterngespräche werden anschließend vorbereitet und strukturiert durchgeführt. In diesem Fallgespräch wird das Gefährdungsrisiko abgeschätzt. Ziel des Fallgespräches ist es, die je nach Situation erforderlichen Maßnahmen zum Schutz des Kindes zu entwickeln. Diese Hilfen müssen nach Ansicht der Fachkräfte und der insoweit erfahrenen Fachkraft ausreichend sein. Sie wirken bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme der Hilfen hin. Sollten die Hilfen nicht angenommen werden, nicht ausreichend erscheinen oder eine akute unabwendbare Gefährdung bestehen, informiert die Leitung unverzüglich das Jugendamt ggf. über die Rufbereitschaft.

Beobachtungen, Gesprächsergebnisse und Vereinbarungen werden als Grundlage für ein abgestimmtes und verbindliches Handeln bei jedem Schritt dokumentiert.

Unsere Mitarbeitenden unterzeichnen eine Verpflichtung auf das Daten- und Geschäftsgeheimnis. Die Weitergabe von Sozialdaten erfolgt ausschließlich auf der Grundlage von Einverständniserklärungen und im gesetzlich vorgeschriebenen Rahmen. Die Mitarbeitenden geben eine Erklärung zur Einhaltung des Verfahrens zum Schutz der Kinder ab.

IV. Verdacht auf Kindeswohlgefährdung in der Einrichtung

Wir verpflichten uns, die Rechte unserer Kinder zu schützen. Dies beinhaltet, das eigene Verhalten ebenso wie das Verhalten von Kolleginnen und Kollegen sowie Dritter aufmerksam wahrzunehmen, zu reflektieren, im Sinne einer offenen Feedbackkultur anzusprechen und, wenn es im Sinne des Kindes erforderlich oder sogar notwendig ist, schützend einzugreifen.

Werden unseren Fachkräften gewichtige Anhaltspunkte für eine Gefährdung oder Verletzung des Wohls eines Kindes innerhalb der Einrichtung bekannt, informiert diese die Leitung der Kindertageseinrichtung. Sollten sich Anhaltspunkte auf die Leitung der Kindertageseinrichtung beziehen, ist die Bereichsleitung zu informieren. Weiter informiert die Leitung den zuständigen Regionalvorstand der Johanniter-Unfall-Hilfe und bezieht pädagogische Fachberatung zur Einschätzung bzw. vorläufigen Bewertung des Verdachtes ein. Ebenso wird eine insoweit erfahrene Fachkraft zur Beratung hinzugezogen. Der Prozess wird ab der ersten Äußerung dokumentiert. Es erfolgt eine Meldung an die entsprechende Aufsichtsbehörde nach §47 SGB XIII und weitere

Interventionsmöglichkeiten ergeben sich entsprechend der Schwere und der Einstufung des Verdachtes: Schutz aller betroffenen Personen, Freistellung der/des unter Verdacht stehenden Mitarbeiters/ Mitarbeiterin, arbeitsrechtliche Konsequenzen, Strafanzeige, Gespräche mit Kindern und im Team sowie weitere Maßnahmen. Die Freistellung geschieht auch zum Schutz der beschuldigten Person, bis deren Schuld bewiesen oder widerlegt worden ist.

Unabhängig davon, ob ein geäußerter Verdacht als erwiesen, begründet, vage oder unbegründet bewertet wurde, folgt ein Aufarbeitungsprozess, indem die Fachkräfte die Entstehungsbedingungen und den Bearbeitungsprozess reflektieren und eine erneute Risikoanalyse für ihre Einrichtung durchführen.

Auf Grundlage von Dienstbesprechungsprotokollen, Kinderbeschwerden, Falldokumentationen, Selbstevaluation und Risikoanalyse werden die Erfahrungen zum Kinderschutz jährlich ausgewertet und kontinuierlich weiterentwickelt. Ebenso wird das Thema Kinderschutz in den Fortbildungsplan und in Supervision im Rahmen der Fachberatung aufgenommen.



G. Team und Teamentwicklung

Eine fundierte, qualitativ gute Arbeit erfordert gut ausgebildete Fach- und Ergänzungskräfte und einen regelmäßigen Austausch im Team über die einzelnen Kinder und deren Entwicklungen.

Es finden daher regelmäßige Teambesprechungen statt, in denen alle relevanten Themen besprochen werden wie z.B. Fallbesprechungen, Aktions- oder Projektplanungen, Termin- und Personalplanungen. Außerdem findet jährlich ein pädagogischer Tag zur qualitativen Weiterentwicklung statt.

Darüber hinaus nimmt das Betreuungsteam regelmäßig an Fortbildungen teil, kann die Fachberatung hinzuziehen und im Bedarfsfall Supervision erhalten.

Alle Mitarbeiter bilden sich bedarfsbezogen regelmäßig fort und nehmen an Arbeitskreisen, Fachabenden, Teambesprechungen und weiteren Fachgremien teil.

Die individuelle Fortbildungs- und Entwicklungsplanung wird im Gespräch mit der Leitung und Mitarbeitenden individuell vereinbart.



H. Praxisanleitung

Wir möchten in unseren Einrichtungen dauerhaft und nachhaltig als Lernort Praxis für Qualität der praktischen Ausbildung von Anzuleitenden im pädagogischen Bereich garantieren. Wir knüpfen an einen handlungsorientierten Unterricht des Lernorts Schule an, um Anzuleitende in ihrem Entwicklungsprozess zu einer reflektierten professionellen Haltung zu begleiten. Eine Theorie-Praxis-Verknüpfung wird gewährleistet, indem ein regelmäßiger Erfahrungsaustausch zwischen den Akteuren der beiden Lernorte inklusive der Anzuleitenden stattfindet.

Anzuleitende Personen sind:

- **Schülerpraktikanten der Allgemeinbildenden Schulen**
- **Personen im Freiwilligendienst (FSJ/BFD)**
- **Sozialpädagogische Assistenz in Ausbildung**
- **Erziehende in Ausbildung**
- **Studierende des Studiengangs Erziehung und Bildung im Kindesalter sowie vergleichbarer Studiengänge**

Die wöchentliche Arbeitszeit orientiert sich an der Gruppenöffnungszeit. Es ist erwünscht, dass an Festen und Feiern teilgenommen wird. Die Teilnahme an Teamsitzungen und Elterngesprächen bedarf einer vorherigen Absprache.

Um eine qualitativ gute pädagogische Arbeit leisten zu können, gewähren wir 20% Vorbereitungs- und Verfügungszeit. Hierzu zählen für die Anzuleitenden das Erledigen der von der Schule und der Einrichtung aufgetragenen Aufgaben sowie Anleitungs- und Reflexionsgespräche.

Um die Anleitungsaufgaben adäquat erfüllen zu können, gewährleisten wir den Praxisanleitenden ausreichend kinderfreie Dienstzeit. Zusätzliche Unterstützung im Anleitungsprozess seitens der Einrichtungsleitung und des Teams sind zugesichert. Es findet pro Woche mindestens ein Anleitungsgespräch über einen Zeitumfang von durchschnittlich einer Stunde statt.

Den Schülerinnen und Schülern und Studierenden wird für ihre Tätigkeit kein Entgelt gezahlt. Tatsächlich entstehende Kosten für die Projektarbeit in den Gruppen können nach Absprache mit der Einrichtungsleitung erstattet werden.

Bei Gefährdung der erfolgreichen Durchführung des Praktikums bzw. der praktischen Ausbildung informieren wir umgehend die anzuleitende Person sowie die praxis-begleitende Lehrkraft. Die Praxisanleitung unterstützt die Auszubildenden umfänglich, damit diese die Möglichkeit haben, alle vom Lernort Schule geforderten Kompetenzen (Sozial-, Sach-, Selbst- und Methodenkompetenz), die in den sozialpädagogischen Arbeitsfeldern benötigt werden, zu erlernen und im Sinne einer nachhaltig wirksamen persönlichen Bildungsentwicklung dauerhaft zu verinnerlichen.

Die anzueignenden Kompetenzen werden in enger Zusammenarbeit mit den jeweiligen Fach- und Fachhochschulen für Sozialpädagogik abgestimmt. Durch die Kooperation des Lernorts Praxis mit dem Lernort Schule wird gewährleistet, dass sich aus theoriegeleitetem Handeln und praxisorientiertem Denken eine umfassende Handlungsfähigkeit entwickelt. Hierdurch wird eine qualifizierte Ausbildung garantiert.



Die Ausbildungsziele, die von den Auszubildenden erreicht werden sollen, orientieren sich an den Rahmenlehrplänen der Berufsschulen und Berufsfachschulen des jeweiligen Bundeslandes, den Studieninhalten der Fachhochschulen und Universitäten sowie an der Konzeption unserer Einrichtung und den darin enthaltenen Anforderungen.

Die Aufgabe unserer Fachkräfte als Praxisanleitung ist es, den Ausbildungsprozess bewusst zu gestalten, die Anzuleitenden am eigenen Wissen teilhaben zu lassen, die Arbeits- und Lernleistungen der Anzuleitenden einzufordern, anzuerkennen, sie zu begleiten und letztendlich die Leistungen zu bewerten.

Wir sehen uns als Bildungseinrichtung, sowohl für Kinder als auch für Praktikant*innen und Auszubildende.

I. Qualitätsmanagement

Um eine flächendeckend hochwertige frühkindliche Bildung zu garantieren, sind einheitliche und aktuelle Standards in der täglichen Arbeit mit Kindern, aber auch für die Kommunikation mit den Eltern und in der Zusammenarbeit mit den Trägern notwendig.

Die Johanniter haben daher ein bundesweit gültiges Leitbild entwickelt und ein landesweit einheitliches Rahmenhandbuch erstellt, um diese Qualität gleichbleibend zu ermöglichen und kontinuierlich weiterzuentwickeln. Die darin enthaltenden grundsätzlichen und übergeordneten Ziele sind für alle Kindereinrichtungen der Johanniter im Landesverband Nord verbindlich.

Eine regelmäßige Überprüfung der Qualitätsstandards wird sichergestellt und von der Dokumentation getragen. Gleichzeitig sind unsere Fachkräfte angehalten, sich regelmäßig fortzubilden.

Alle Einrichtungen für Kinder im Landesverband Nord erlangen Zertifizierungsreife und arbeiten dann nach den gleichen Qualitätsvorgaben des Landesverbandes. Neu hinzukommende Einrichtungen werden spätestens im dritten Jahr intern auditiert.

Für diesen Standard haben wir genaue Kriterien festgelegt, um unsere Qualitätsziele nicht nur vorzuhalten, sondern um diese auch in jeder Einrichtung umsetzen zu können und damit unserem Anspruch gerecht werden zu können.

Die pädagogische und organisatorische Qualität wird u.a. durch folgende Maßnahmen sichergestellt.

- **Arbeit gem. Leitlinien zum Bildungsauftrag SH**
- **Eingewöhnungskonzept**
- **Standardisierte Beobachtungsverfahren**
- **Erstellung einer Dokumentation je Kind**
- **Min. jährliche Elterngespräche**
- **Intensive Elternarbeit**
- **Regelmäßige Evaluation durch Elternbefragungen**
- **Strukturierte Einarbeitung aller Mitarbeiter**
- **Regelmäßige Teambesprechungen**
- **Pädagogische Planungstage im Gesamtteam**
- **Regelmäßige Dienstbesprechungen auf Leitungsebene zur optimalen Vernetzung der Leitungskräfte und des Trägers**
- **Regelmäßige Einbindung von Fachberatung**
- **Verbindliches Kinderschutzkonzept**
- **Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren**
- **Anleitungskonzept**
- **Regelmäßige Sicherheitsbegehungen**
- **Verbindliches Qualitätsmanagementsystem innerhalb der Johanniter-Struktur**
- **Zugriff aller Mitarbeitenden auf unsere Qualitätsmanagementprozesse in der Johannitereigenen Datenbank ConSense**

J. Zusammenarbeit und Vernetzung

Eine gute pädagogische Arbeit ist auch immer abhängig von der Zusammenarbeit zwischen Träger und Einrichtung. Die Fachkräfte unserer Einrichtung und der Regionalverband der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. arbeiten auf einer vertrauensvollen Basis zusammen. Es finden regelmäßige Kita-Fachtagen statt, bei denen sich alle Kita-Mitarbeitenden treffen und austauschen können.

In der Regionalgeschäftsstelle befindet sich eine eigene Ansprechperson für alle Einrichtungen des Regionalverbandes, welche sich den Belangen der Fachkräfte der Einrichtung annimmt. Auch die Fachbereichsleitung auf Landesverbandsebene steht für Rückfragen und Beratung zur Verfügung und sorgt für den regelmäßigen Austausch zwischen den verschiedenen Einrichtungen. Durch diese Netzwerktreffen profitieren die Mitarbeitenden der einzelnen Einrichtungen von den praktischen Erfahrungen ihrer Kolleginnen und Kollegen aus dem Verbandsgebiet.

Um jedem Kind eine optimale Entwicklung zu ermöglichen, nutzen wir den fachlichen Austausch mit verschiedenen Institutionen und Einrichtungen.

Zu unserem Auftrag gehört der gute Kontakt zu den unterschiedlichen Ämtern, Gruppen und Organisationen, den örtlichen Verbänden und Vereinen. Wir pflegen den regelmäßigen und fachlichen Austausch mit den Einrichtungen in unserem sozialen Umfeld und der ansässigen Grundschule.

Die Kinder sollen befähigt werden, sich in ihrer Lebenswelt sicher zu bewegen und öffentliche Einrichtungen nutzen zu können. Je nach Entfernung können Vertreter der Einrichtungen in die Kindertagesstätte kommen oder die Kinder suchen die Einrichtungen gemeinsam mit dem pädagogischen Personal auf. Dabei lernen Sie die Geographie ihrer Stadt kennen, lernen, sich im Straßenverkehr angemessen zu verhalten und den öffentlichen Personennahverkehr zu nutzen.

Dies könnten folgende Organisationen sein:

- **Stadtbücherei**
- **Freiwillige Feuerwehr**
- **Polizei**

Durch Eltern, Mitarbeitenden und anderen Multiplikatoren sowie durch eigene Recherche wird die Einrichtung auf weitere Angebote aufmerksam werden, die dem Träger zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht bekannt sind. Beispiele:

- **Kultur- und Museumsvereine**
- **Pfadfinder**
- **Gebetshäuser**
- **örtliche Geschäfte**
- **Politik, Verwaltung und Beauftragte**

Sowie die unter dem Punkt „Naturerfahrungen“ benannten und gewünschten Kooperationspartner.



JOHANNITER

Fotos:

Aufnahmen vor Ort in Schackendorf sowie
Alltagssituationen aus den Waldgruppen
unseres Regionalverbands Tangstedt, Heede,
Quickborn, Oststeinbeck sowie Fortbildung
Niedrigseilgarten.

Kindertagesstätte:

Johanniter-Kita Pfützenracker
Waldgruppe
Am Sportplatz 5
23795 Schackendorf

Trägerin:

Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.
Regionalverband Schleswig-Holstein Süd/Ost
Bei der Gasanstalt 12
23560 Lübeck